

sucht+prävention!

DER NEWSLETTER VON KONTAKT & CO

ZUFRIEDEN WIE EIN GARTENZWERG

Sie stehen im Garten
zwischen Blumen und Unkraut
und grinsen vor sich hin.
Die Sorgen der Welt dringen nicht
in ihre Köpfe aus Plastik oder Gips.
Und wenn der Zahn der Zeit
an ihnen nagt - sie merken es nicht
und grinsen vor sich hin.

Sind sie darum zu beneiden?
Wir Menschen haben ihnen
immerhin viele Freiheiten voraus.

Allerdings hat die Freiheit ihren Preis:
Es bleibt uns nämlich die
Auseinandersetzung mit unliebsamen
und unbequemen Fragen nicht erspart.
Auch unser Newsletter bietet nicht immer
Erfreuliches, denn gerade beim Problem
Sucht schaut man gerne weg.
Umso mehr sind Sie wieder herzlich
eingeladen, einen Blick auf die
folgenden Seiten zu werfen!

*(Gartenzwerge sind nicht in unserem
Verteiler und können also ruhig weiterdösen.)*

INHALT:
POLITIK - GELD - DROGEN - KRIEG
KOMFÜDRO - HILFE FÜR DROGENABHÄNGIGE
SPIELE VON GESTERN FÜR KINDER VON HEUTE
GIVE IST „GUT DRAUF“
ECSTASY



Viele Blicke sind derzeit auf Afghanistan gerichtet. Das Land stellt seit Jahrzehnten einen Kreuzungspunkt geopolitischer Interessen dar: als Übergang zwischen dem indischen Raum und Zentralasien, als südliches Tor zu den vermutlich größten Gold- und Silbervorkommen der Welt in Usbekistan und Tadschikistan, als Durchgangsland für Pipelines, die von den riesigen Öllagern in Turkmenistan bis zum Arabischen Meer führen sollen, als Pufferstaat zwischen vielfältigen politischen Einflusssphären.

Im Schatten des 10 Jahre dauernden Krieges der Tschetschenen gegen die russischen Truppen sind sowohl Osama bin Laden als auch die Taliban-Milizen hier zusammen groß geworden. Die islamischen Glaubenskrieger (Mudjaheddin), die zunächst von Saudi-Arabien als auch von den USA mit Milliardenbeträgen unterstützt wurden, haben mittlerweile den Bürgerkrieg für sich entschieden und im verwüsteten Afghanistan ein hartes Regime errichtet.

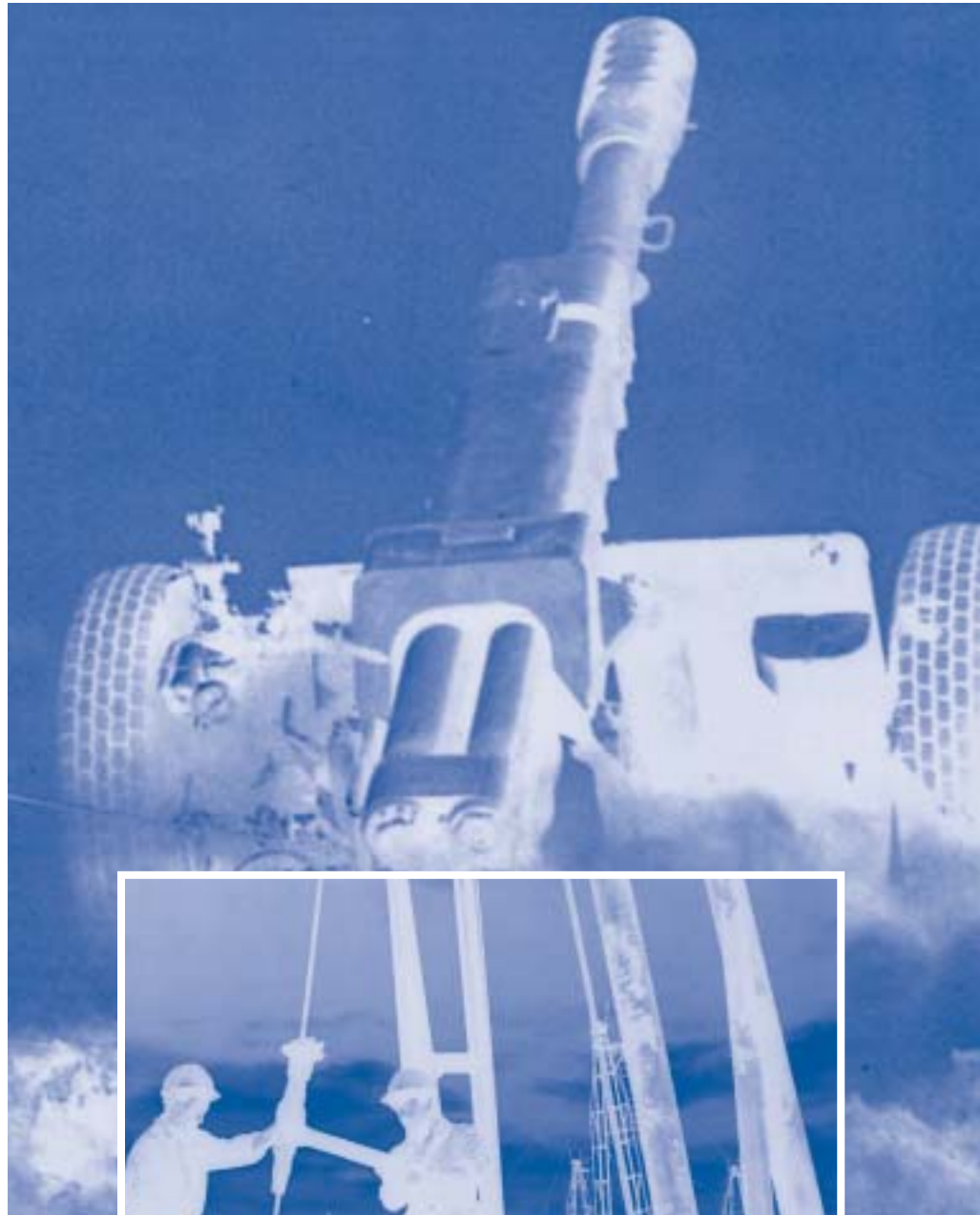
Das Land liegt inmitten des sogenannten „Goldenen Halbmondes“, jener sich von Nordindien über Pakistan/Afghanistan bis in die Osttürkei erstreckenden Region, in der seit Alters her der Schlafmohn gedeiht und Opium produziert wird. In ihren Anfängen und solange von ausländischen Mächten ausreichend Gelder und Waffen zur Verfügung gestellt wurden, wandten sich die Taliban gegen den Opiumanbau und ließen zahlreiche Felder vernichten. Ab Ende der 90er Jahre musste der jährlich 200-300 Millionen Dollar teure Krieg aber immer mehr aus eigenen Quellen finanziert werden. Vor diesem Hintergrund wandelte sich die Einstellung zum Drogenhandel und dies machte Afghanistan zum heute weltweit größten Opiumproduzenten. In den Jahren von 1996 - bis 2000 erhöhte sich die Menge

D R O G E N - K R I E G

von 1230 t auf von der UNDCP* geschätzte 4600 t Opium. (*Die Qualität der von der UNDCP im jährlich erscheinenden Weltdrogenbericht vorgelegten Daten wird zwar von vielen Fachleuten angezweifelt - der oben skizzierte Befund für Afghanistan aber im Wesentlichen nicht bestritten.)

Offiziell beschwören die Großen der Weltpolitik häufig den „Krieg gegen die Drogen“. Wie sich vielfach belegen lässt, drückt man aber bei konkreten mit Drogen finanzierten Kriegen gern ein Auge zu, sofern dies den eigenen geopolitischen Interessen dienlich ist. Afghanistan ist zuletzt als unübersehbarer Problemherd allerdings ins Visier internationaler Institutionen der Drogenbekämpfung gerückt. Es besteht Handlungsbedarf, und die strategischen Überlegungen reichen bis zum mehr als bedenklichen Einsatz von biologischen Waffen (mit speziellen Pilzzüchtungen soll der Opiumanbau buchstäblich an der Wurzel ausgerottet werden; unangenehme und auch für andere Lebewesen tödliche Überraschungen sind hier aber freilich nicht auszuschließen).

Was auch immer geschieht im internationalen Kampf gegen den Terrorismus, es wird auch ein Kampf mit und gegen Drogen sein. Und dies wird Konsequenzen haben auf Menge, Verfügbarkeit, Qualität und Preis des am illegalen Markt gehandelten Stoffes. Am Ende einer unübersehbaren Kette, in der sich Kriminalität, Weltpolitik, Wirtschaftsinteressen, Ideologien und Religionen, Waffengeschäfte und Terrorismus miteinander verschlingen, steht der Junkie als kleiner Endverbraucher. Selbst jene also, die in vielfacher Hinsicht am Rande der „normalen“ Gesellschaft stehen in der eng gewordenen Welt ihres Drogenkonsum, streift so der Wellenschlag des globalisierten Zeitgeschehens.



Quellen und Literatur:

Eine gute Zusammenfassung der Rolle Afghanistans im internationalen Drogenhandel findet sich in der Zeitschrift „SuchtReport“ (Heft 2000/5 und 2001/2). Autor ist der Fachjournalist und Publizist Berndt Georg Thamm.

GUTE INFOS IM INTERNET FINDEN

- DAS GEHT DOCH "MIT LINKS"

Deutschsprachiger Raum - Forschung und Praxis

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
<http://www.bzga.de/>

Hinter dem etwas sperrigen Namen und der zum Fürchten misslungenen Startseite verbirgt sich eine Fülle von brauchbarer Information zu Gesundheitsthemen von Aids bis Sucht.

**Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und
andere Drogenprobleme**
<http://www.sfa-isp.ch/bodyindex-d.htm>

Die Homepage der SFA ist eine der besten deutschsprachigen Web-Adressen für die Bereiche Prävention und Gesundheitsförderung.

Österreich - Forschung und Praxis

Adolf-Proksch-Institut
<http://www.api.or.at/>

Die Homepage dieser renommierten Einrichtung bietet unter anderem ausführliche Informationen zur eigenen Forschungstätigkeit.

AlkoholKoordinations- und InformationsStelle AKIS
<http://www.api.or.at/akis/>

Die noch junge und bundesweit als Informationsdrehscheibe konzipierte Stelle macht auf ihrer Homepage auf ihre Angebote aufmerksam.

Fonds Gesundes Österreich
<http://www.fgoe.org/>

Wer im Gesundheitsbereich in Österreich ein größeres Projekt plant, sollte einen Blick auf diese Website werfen.

**Österreichische ARGE Suchtvorbeugung -
Veranstaltungskalender**
<http://www.suchtvorbeugung.net/>

Suchtpräventionsstellen der österreichischen Bundesländer haben sich in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, und eines der gemeinsamen Projekte ist ein Veranstaltungskalender, in dem soweit als möglich alle relevanten Fachtagungen und Events für den Suchtbereich erfasst werden und abrufbar sind.

**ÖBIG - Österreichisches Bundesinstitut
für Gesundheitswesen**
<http://www.oebig.at/>

Das ÖBIG ist der Österreichische Focal Point im europäischen

System der Drogenbeobachtung. Hier entsteht alljährlich der Österreichische Drogenbericht; das ÖBIG bietet darüber hinaus eine Vielzahl fundierter Informationen.

SUPRO - Werkstatt für Suchtprophylaxe

<http://www.supro.at/>

Unsere Kollegen aus der Suchtprävention im westlichsten Bundesland verfügen über eine informative Homepage, deren Besuch nicht nur für Vorarlberger lohnend ist.

International - Forschung und Praxis

Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD)

<http://www.emcdda.org/>

Die Website des von der EU in Lissabon eingerichteten europäischen Informationszentrum für Drogen und Drogensucht gibt Einblick in europaweite Entwicklung und leitet weiter zu anderen Web-Ressourcen.

EBDD - EDDRA Website

<http://www.reitox.emcdda.org:8008/eddra>

In dieser Online-Datenbank der europäischen Beobachtungsstelle findet sich detaillierte Informationen zu Projekten beginnend mit der Prävention bis hin zur Nachsorge.

The Lindesmith Center

<http://www.lindesmith.org/>

Das in den USA beheimatete Lindesmith-Center fusst auf einer Stiftung, ist daher regierungsunabhängig tätig und zeichnet sich durch eine auf fachlich hohem Niveau stattfindende Auseinandersetzung mit Fragen rund um Drogen und Drogenpolitik aus.

IREFREA

<http://www.irefrea.org/>

Das „Institut de Recherche sur les Facteurs de Risque en Enfance et Adolescence“ gehört ebenfalls zu den großen europäischen Einrichtungen, die sich mit Drogen- und Suchtproblemen befassen.

United Nations International Drug Control Programme (UNDCP)

<http://www.undcp.org/>

Diese Website der UN-Institution für den Drogenbereich versammelt eine gewaltige Menge an Zahlenmaterial und bietet unter anderem auch den jährlich erscheinenden Weltrogenbericht zum Download an.

Informationen zu Drogen

ChEck iT!

<http://www.checkyourdrugs.at/>

Das Wiener ChEck iT!-Projekt präsentiert auf seiner Homepage in großer Professionalität und Fachlichkeit Information über Substanzen, Konsummuster und das Drug-Testing-Projekt selbst.

The vaults of Erowid

<http://www.erowid.org/>

Auch wenn der Zugang zum Thema Drogen, der diese große Website prägt, nicht von jedermann geteilt werden dürfte, ist die Fülle an Material, die hier geboten wird, als auch die kompetente Aufbereitung beachtlich. Auch Fachleute können hier einiges dazulernen.

drugcom.de

<http://www.drugcom.de/>

Jugendliche in ihrer Sprache zu erreichen, ist das Anliegen dieser neuen Website, auf der - in einen Comic verpackt - Informationen zu Drogen und Sucht geboten werden.

Tabakprävention

Zürich rauchfrei

<http://www.zurismokefree.ch/>

Zürich verfügt über eine eigene gut ausgestattete und professionell arbeitende Fachstelle zur Tabakprävention. Das Angebot bezieht sich zwar nur auf den Raum Zürich, aber die Website beinhaltet einige Produkte, Ideen und Projekte, die vorbildhaft und übertragbar sind.

rauchfrei.de

<http://www.rauchfrei.de/>

Die Website liefert in gelungener Aufmachung eine Menge guter Gründe, mit dem Rauchen aufzuhören oder - noch besser - gar nicht erst anzufangen.

Rauchen schadet

<http://www.rauchenschadet.ch/>

Wer sich für aktuelle Tabakprävention interessiert, kann sich auf dieser Website einen Eindruck bezüglich einer in der Schweiz laufenden Kampagne verschaffen.

Schule und Gesundheit

GIVE - Servicestelle für Gesundheitsbildung

<http://www.give.or.at/>

GIVE ist wie kontakt&co beim Jugendrotkreuz beheimatet und bietet viel Information rund um das Thema gesunde Schule. Ein besonderes Zuckerl ist die Datenbank, in der online nach Projekten, Materialien u.a. recherchiert werden kann.

Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen

<http://www.gesunde-schule.at/>

Seit Jahren werden europaweit und somit auch in Österreich Netzwerke zwischen Schulen geknüpft, die der Gesundheitsförderung besondere Bedeutung einräumen. Die Website dokumentiert diese Initiative und deren Ergebnisse.

Tirol

GIN - Gesundheitsinformationsnetz

<http://gin.uibk.ac.at/>

Das umfassend angelegte Informationsangebot der Univ-Klinik Innsbruck bietet eine gut strukturierte Zusammenschau von Einrichtungen und Personen, die sich in Tirol mit gesundheitsbezogenen Aufgaben befassen.

avomed - Arbeitskreis für Vorsorgemedizin

<http://www.avomed.at/>

Tirols zentrale Institution für allgemeine Gesundheitsvorsorge stellt auf dieser ansprechend gestalteten Website sich selbst und ihre Angebote vor.

kontakt&co - Suchtpräventionsstelle Tirol

<http://www.kontaktco.at/>

Ihr Besuch auf unserer eigenen Homepage würde uns sehr freuen! Sie finden hier unter anderem auch eine Vielzahl weiterer Links zu interessanten Websites, auf die wir hier aus Platzgründen nicht hinweisen konnten.

K O M F Ü D R O

DAS KOMMUNIKATIONSZENTRUM FÜR DROGENKONSUMENTINNEN (KOMFÜDRO) IST EINE EINRICHTUNG DER CARITAS DER DIÖZESE INNSBRUCK UND BESTEHT SEIT FEBRUAR 1995. ES IST EINE NIEDERSCHWELIGE ANLAUFSTELLE FÜR MENSCHEN, DIE ILLEGALE DROGEN (INTRAVENÖS) KONSUMIEREN.

NIEDERSCHWELIG BEDEUTET, DASS DER BESUCH DER EINRICHTUNG AN EINIGE WENIGE REGELN, WIE ZUM BEISPIEL KEIN KONSUM VON DROGEN (INKL. ALKOHOL, EXCL. NIKOTIN), KEIN DEALEN, KEINE GEWALT GEKNÜPFT IST, UND DARÜBERHINAUS KEINERLEI BEDINGUNGEN VON DEN BESUCHERINNEN ERFÜLLT WERDEN MÜSSEN.

DIE ANGEBOTE UMFASSEN DIE BASISVERSORGUNG, WIE GETRÄNKE, WARME MAHLZEITEN, DUSCHMÖGLICHKEIT UND WÄSCHE WASCHEN EINERSEITS UND SOZIALARBEITERISCHE BERATUNG UND BEGLEITUNG ANDERERSEITS.

EINER DER SCHWERPUNKTE DER EINRICHTUNG IST DIE ABGABE VON EINWEGSPRITZEN UND DIE INFORMATION ÜBER VERSCHIEDENE RISIKEN BEI INTRAVENÖSEM DROGENKONSUM, DAMIT INFESTIONEN, WIE HEPATITIS B/C, HIV UND ANDERE KRANKHEITEN UNTER UNSEREN BESUCHERINNEN VERMIEDEN WERDEN.

SEIT 1999 BIETET DAS KOMFÜDRO ÖFFNUNGSZEITEN FÜR FRAUEN AN, UM HIER EINEN KONTRAPUNKT ZUM MÄNNLICH DOMINIERTEN CAFÉBETRIEB ZU SETZEN, AUS DEM SICH FRAUEN, SOBALD ES HEKTISCHER WIRD, ZURÜCKZIEHEN UND SOMIT FÜR UNSERE HILFSANGEBOTE NICHT ERREICHBAR SIND.

Wir haben ein Gespräch mit dem Leiter des KomfÜdro, DSA Wolfgang Sparber, geführt.

GANZ NAIV GEFRAGT: WARUM BRAUCHT ES EIGENTLICH DAS KOMFÜDRO?

Unsere Angebote sind für Menschen, die aktuell Drogen (intravenös) konsumieren, und die derzeit (noch) nicht abstinent leben wollen beziehungsweise können. Mit den oben angeführten Angeboten wollen wir diese Menschen unterstützen, beraten und begleiten. Wir verstehen uns als einer von mehreren „Bausteinen“ in der Tiroler Drogenarbeit, neben anderen Angeboten wie z.B. der Notschlafstelle Mentlvilla der Caritas, der Drogenberatung B.I.T., der Drogenentzugsstation Hall, der Kurzzeittherapie Maurach, u.v.a. Dementsprechend wichtig ist die Zusammenarbeit und Vernetzung der unterschiedlichen „Bausteine“, um für die betroffenen Personen die bestmögliche Unterstützung anbieten zu können.

WER KOMMT INS KOMFÜDRO BZW. WER SOLL KOMMEN - UND WER NICHT?

Ins KomfÜdro sollen all jene Menschen kommen, die unserer Zielgruppe zugeordnet werden, d.h. Menschen, die illegalisierte Drogen (nicht nur Cannabis) konsumieren, bzw. die sich in einem Substitutionsprogramm befinden. Wir grenzen uns von den Menschen mit überwiegend legalen Drogenkonsum (Alkohol, etc.) ab, da es für diese Gruppe eigene Einrichtungen gibt.

WELCHES MENSCHENBILD STEHT HINTER Eurer ARBEIT MIT DROGENKONSUMENTINNEN?

Unsere Arbeit orientiert sich an den oftmals lediglich verstellten aber vorhandenen Ressourcen drogenkonsumierender Frauen und Männer. Das Augenmerk liegt auf der Verbesserung der eigenen Handlungsfähigkeit, dem Erinnern an eine Identität vor dem Einstieg ins „Milieu“ und dem Wiedererlernen alltäglicher Verbindlichkeiten nach Maßgabe der Klientin/des Klienten.

Der Begriff „Klient“ kommt im Gegensatz zum Begriff „Patient“ nicht von Geduld, sondern von (ein)fordern.

Dies beziehen wir als inneres Konzept in unsere Arbeit ein.

EURE BESUCHERINNEN BEFINDEN SICH AUFGRUND DER RECHTSLAGE VERMUTLICH OFT IM KONFLIKT IM GESETZ - WAS BEDEUTET DIES FÜR EURE ARBEIT?

Die Illegalisierung diverser Substanzen (Heroin, ...) und Beschaffungskriminalität bedeutet, dass Anzeigen, Gefängnisstrafen und „Probleme“ mit dem Gesetz ein tägliches Gesprächsthema in unserer Einrichtung sind. Wir vermitteln an jene Stellen, die Rechtsberatung anbieten, wir begleiten BesucherInnen zu Gerichtsverhandlungen, und wir unterstützen unsere KlientInnen, wenn das Gericht anstelle einer Gefängnisstrafe eine Therapie möglich macht. Weiters bieten wir Betreuung während des Gefängnisaufenthaltes an.

WAS IST DEINE PERSÖNLICHE MOTIVATION, IN DIESEM ARBEITSFELD TÄTIG ZU SEIN?

Einerseits der direkte Kontakt zu unseren BesucherInnen und die Möglichkeit mit Menschen sozialarbeiterisch arbeiten zu können, die gesellschaftlich oft in einem „schiefen Licht“ gesehen bzw. kriminalisiert werden. Andererseits auch die Möglichkeit, sozialpolitisch in den diversen Gremien der Tiroler Drogenhilfseinrichtungen und in der Öffentlichkeit auf die Probleme unserer BesucherInnen aufmerksam zu machen.

WÜNSCHE FÜR DIE ZUKUNFT?

- Dass die Suchtproblematik mit ihren zahlreichen Facetten sachlich gesehen wird, um Lösungsmöglichkeiten zu suchen, die den betroffenen Menschen helfen und ihren Bedürfnissen gerecht werden.
- Mehr Toleranz gegenüber den Menschen, die zu uns in die Einrichtung kommen und aufgrund ihrer Abhängigkeit kriminalisiert werden.
- Interesse an der Geschichte internationaler Substanzverbote (vgl. Todesstrafe auf Nikotinkonsum und Gefängnisstrafe für Kaffee trinken im 19 Jhd.; Alkoholverbot in den USA am Beginn des 20 Jhd.)

Das Team des Komfüdros und sein Leiter Wolfgang Sparber (ganz rechts).



SPIELE VON GESTERN FÜR KINDER



Kinderspiele (fast) ohne Spielzeug

Der Konsum von Zigaretten, Alkohol oder anderen Drogen dient nicht selten einfach auch nur dazu, die Langeweile zu vertreiben. „Damit die Zeit vergeht“, zündet man sich halt „die Nächste“ an, bestellt noch ein Bier oder raucht einen Joint.

Ob ein Mensch seine Zeit kreativ zu nutzen versteht, hängt von unterschiedlichen Dingen ab, ein Faktor ist aber wohl auch, wie er bzw. sie in der Kindheit lernt, mit dieser Anforderung umzugehen. Die Spielzeugindustrie unserer Tage tut viel, um diese Anforderung gar nicht erst entstehen zu lassen, und bietet alles auf, was die kleinen Konsumenten bei Laune halten kann. Dagegen ist im Prinzip auch nichts zu sagen; die Frage ist nur, ab welchem Punkt die Menge und die Art des Spielzeugs die Heranwachsenden nicht mehr fördert, sondern frühzeitig zu verwöhnten Dauerkonsumenten macht, für die stets Zerstreuung und Genuss auf Knopfdruck verfügbar sein muss, um nicht in eine Sinnkrise zu stürzen.

Erwiesenes Faktum ist jedenfalls, dass Kinder Ende des 19. Jahrhunderts über ein viel größeres Repertoire an einfachen Spielen ohne oder fast ohne Spielzeug verfügt haben als die Kinder unserer Tage. Vieles davon ist - jedenfalls in städtischen Zentren - tatsächlich in Vergessenheit geraten.

Dieser kleine Beitrag möchte anhand einiger weniger Beispiele Appetit darauf machen, sich als Mutter oder Vater, als Kindergärtner/in oder Lehrer/in zusammen mit Kindern zurück in die Vergangenheit zu begeben, alte einfache Kinderspiele aufzuspüren und sie wieder zum Leben zu erwecken.

Hüpfen mit Haschen

Das bekannte Spiel dieser Art führt den Namen „Fuchs ins Loch!“ Ein Mitspieler wird zuvörderst durch das Los zum Fuchs bestimmt und bekommt ein eigenes Plätzchen als Wohnung angewiesen. Die anderen Mitspieler, ebenso wie der Fuchs mit guten Plumpsäcken versehen, suchen das Füchlein in der Höhle zu necken und zum Herausbrechen aus derselben zu reizen. Dabei müssen sie aber sehr auf ihrer Hut sein, damit sie nicht beim Herauspringen des Fuchses, der jedoch außerhalb seines Baues nur auf einem Beine hüpfen darf, während die anderen auf beiden laufen, von ihm einen Schlag mit dem Plumpsack erhalten; denn dann müsste der Betroffene den Fuchs ablösen. Berührt hingegen der Fuchs mit dem anderen Fuße den Boden, so schreien alle: „Berührt! Berührt!“, fahren mit ihren Plumpsäcken auf ihn los und treiben ihn in seine Höhle zurück.

Der Schlüssel zum königlichen Garten

Einer der im Kreise sitzenden Spieler übergibt seinem Nachbar zur Linken einen Schlüssel und spricht den ersten Satz: „Ich verkaufe dir den Schlüssel zum königlichen Garten“, der ringsum

unter Weiterreichen des Schlüssels möglichst schnell nachgesprochen wird. Ist die Reihe durch, so kommt der folgende Satz daran: „Ich verkaufe

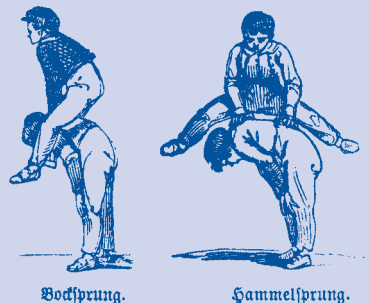
dir die Schnur, die an dem Schlüssel zu dem königlichen Garten hängt.“ Und so fort nach Wunsch und Lust der Spielenden, etwa: „Ich verkaufe dir die Ratte, welche die Schnur an dem Schlüssel zu dem königlichen Garten abgenagt hat.“ - „Ich verkaufe dir die Katze, von welcher die Ratte gefressen ward, welche die Schnur an dem Schlüssel zu dem königlichen Garten abgenagt hat.“ - „Ich verkaufe dir den Hund, der die Katze totgebissen, von welcher die Ratte gefressen ward, welche die Schnur an dem Schlüssel zu dem königlichen Garten abgenagt hat.“

Wer den Satz nicht sogleich zu sagen vermag oder im Sprechen fehlt, verfällt einer Pfandstrafe.

Die vier Elemente

Ein Taschentuch, lose zusammengeballt, wird einem der Mitspielenden, die im Kreise sitzen, auf den Schoß geworfen und gleichzeitig dabei eines der Elemente genannt. Der Betroffene antwortet sofort mit dem Namen eines Tieres, welches in

V O N H E U T E



jenem genannten Elemente (Feuer, Wasser, Luft oder Erde) lebt. So rasch wie möglich wirft er das Tuch einem andern zu und nennt wiederum ein Element. Wer irrtümlicherweise ein Tier nennt, das nicht in dem genannten Elemente lebt, oder wer dem folgenden etwa Feuer als Element zuruft, gibt ein Pfand.

Topfschlagen

Sind bei diesem Spiele zahlreiche Mitwirkende zugegen, so wird am besten eine breite Gasse durch gezogene Fäden abgegrenzt. Ein Topf (oder ein anderer Gegenstand, z.B. ein Kübel) wird als Ziel umgestülpt aufgestellt. Etwa 20 oder mehr Schritte davon wird das Anfangsmal gesetzt und hier der Schläger aufgestellt, dem die Augen gut verbunden sind. Als Schlagwaffe gibt man ihm einen Stock. Er hat diesen aufrecht zu tragen, darf nicht mit ihm an der Erde herumfühlen, sondern nur drei tüchtige senkrechte Schläge damit tun. Mitunter erlaubt man ihm, vorher sich die Schritte der Entfernung auszuzählen, dreht ihn aber, nachdem ihm die Augen verbunden worden sind, dreimal herum und überlässt es ihm dann, sich selbst zurecht zu finden. Niemand der Umstehenden darf durch einen Zuruf ihn weder stören noch auf die richtige Spur leiten; dass er nicht durch Stolpern oder Anstoßen Gefahr läuft, dafür muss schon vorher Sorge getragen sein. Wer den Topf trifft, bekommt den damit verbundenen Preis.

Gewöhnlicher Treibball

Bei diesem Spiele wird der Ball als ein Geier gedacht, der in ein zu schützendes Gehöft einbrechen will, oder auch als Wildschwein, weshalb das Spiel nicht selten Sauball genannt wird. Um ein Loch von der Größe eines Hutkopfes sind im Kreise so viel kleinere Löcher, etwa drei Schritt voneinander, wie Spieler, weniger eins. Zuerst stellen sich alle an den Mittelpunkt, halten das untere, dickere Ende ihrer Stöcke in das Mittelloch, und es wird gezählt: Eins - Zwei - Drei! (oder auch gerufen: Loch um!). Auf das letzte Wort sucht jeder seinen Stock in eines der kleinen Löcher zu stecken. Einer findet keins mehr für sich und ist „Sautreiber“ oder „Geier“. Dieser muss nun den Ball mit kleinen Schlägen in das Mittelloch zu bringen suchen, was aber alle übrigen möglichst zu verhindern und den Ball aus dem Kreise heraus zu schlagen bemüht sind. Gelingt es jenem, den Ball in

das Mittelloch zu treiben, so müssen die übrigen ihre Plätze wechseln, wodurch jener Gelegenheit erhält, einen dieser Plätze für sich zu erobern, indem er seinen Stock in eines der freien Löcher setzt; auch kann er dies erlangen, während die Besitzer beschäftigt sind, den Ball aus dem Kreise zu schlagen. Der, welcher auf eine oder die andre Art keinen Platz mehr für sich unbesetzt findet, wird nun Sautreiber.

Anschlagen

Einer der Spielenden wirft eine Spielmarke aus Messingblech, oder einen ähnlichen flachen Metallgegenstand gegen eine Steinmauer oder Brettwand. Das geworfene Stück springt je nach der angewendeten Kraft mehr oder weniger weit ab. Der folgende Spieler sucht nun sein Anwerfen so einzurichten, dass sein abprallendes Wurfgeschloß demjenigen des ersteren wenigstens nahe kommt. Sind beide Stücke weiter als eine Spanne voneinander entfernt, so ist der Wurf ungültig. Die Marke des letzteren bleibt liegen und der erste versucht sein Heil. Bei geringeren Entfernungen treffen die Spieler genaue Unterscheidungen. Die große Spanne (von der Daumenspitze bis zur Spitze des kleinen oder Mittelfingers) gibt eine Marke Gewinn, die kleine Spanne (Daumenspitze bis Zeigefingerspitze) gibt zwei; Spitze des Zeigefingers bis Spitze des gespreizten



Geld bei den Erwachsenen. Mit ihnen wird gehandelt, bezahlt und ausgewechselt, wie mit Geld. Statt der Knöpfe werden zuweilen auch Bohnen, Erbsen, Nüsse, Mandeln, Eicheln, bunte Steinchen, leere Schneckenhäuschen in Gebrauch genommen.



Auch im heurigen Schuljahr wird wieder der „GUT DRAUF“-Gesundheitspreis vergeben - ein guter Anlass, unsere „Schwesterorganisation“ auf Bundesebene **GIVE - Servicestelle für Gesundheitsbildung im Österreichischen Jugendrotkreuz** kurz vorzustellen.

Der Aufgabenbereich von **GIVE** umfasst in erster Linie Information und Beratung von Lehrer/inn/en sowie Mitarbeiter/innen von Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen in Fragen der Gesundheitsförderung. Als bundesweite Servicestelle bietet **GIVE** Auskünfte über „modellhafte“ Projekte sowie aktuelle Initiativen und Aktivitäten zur Gesundheitsförderung an Schulen. Zusammenstellungen und Übersichten von Materialien & Medien sollen die Interessent/inn/en bei der Planung und Umsetzung von Projekten und Initiativen im Bereich der Gesundheitsförderung unterstützen.

Darüber hinaus versteht sich **GIVE** als „vermittelnde Drehscheibe“: Die Basis bildet eine **Online-Datenbank**, die neben Projekten und Materialien auch Organisationen, Expert/inn/en und Referent/inn/en umfasst, die Aktivitäten im Bereich der schulischen Gesundheitsförderung mit verschiedensten Angeboten unterstützen können.



Gesundheit hat ihren Preis!

Nach dem großen Erfolg im letzten Schuljahr organisiert GIVE auch heuer wieder den GutDrauf-Gesundheitspreis und unterstützt Sie bei Ihrer gesundheitsfördernden Arbeit durch intensive und professionelle Information.

Wer kann teilnehmen?

Schulen/LehrerInnen aller Schultypen können ihre gesundheitsfördernden Projekte einreichen.

Was wird bewertet?

Bewertet werden nachhaltige Gesundheitsprojekte, die glaubwürdig und umfassend dokumentiert und modellhaft für andere Schulen sind.

Was gibt's zu gewinnen?

Die drei besten Projekteinreichungen pro Bundesland erhalten den GutDrauf-Gesundheitspreis des ÖJRK:

1. Preis - Euro 1,500,00; 2. Preis - Euro 750,00; 3. Preis - Euro 400,00

Wann geht's los?

Ab sofort - der Versand der Wettbewerbsunterlagen an über 1500 Adressen von LehrerInnen in ganz Österreich ist im Gange!
Einreichschluss: 28. Februar 2001

Alle Wettbewerbsunterlagen gibt's auf der GIVE-Homepage zum Downloaden: **www.give.or.at**.

Oder zu bestellen bei GIVE, Tel. 01/58900-372.



Für alle, die noch Anregungen für gesundheitsfördernde Aktivitäten in der Schule brauchen:

mehr als 90 Projekte, die im Schuljahr 2000/2001 eingereicht haben, sind schon in der GIVE-Datenbank abrufbar:

www.give.or.at - Datenbank - Schulische Projekte.

NEUE SPIELE FÜR SUCHTPRÄVENTION IN DER JUGENDARBEIT

Ein Ansatz, das Thema Sucht in der Jugendarbeit zu behandeln, ist das Spiel als eine kreative, lustvolle und nicht nur kognitive Form der Auseinandersetzung mit Inhalten und Konflikten. Zeitlich setzt Suchtvorbeugung in der Jugendarbeit da ein, wo noch keine Probleme zu sehen sind - und dafür gibt es zwei neue Angebote von kontakt&co für Jugendeinrichtungen:

Gewohnheitstiere & Partytiger

sind zwei Kartenspiele zum Selberbasteln und Spielen. Sie beschäftigen sich mit Alltagsgewohnheiten und „typischem“ Partyverhalten. Dazu gibt's leere Spielkarten.

Die „Gewohnheiten“ aus dem ersten Spiel und die möglicherweise auftauchenden Suchtmittel im zweiten Spiel sind keine Abhängigkeiten, und es geht auch nicht darum, sie „loszuwerden“, sondern sich ihrer bewusst zu werden bzw. über die Normen in einer Gruppe nachzudenken.



aus der Haut & in die Rolle

ist eine Anleitung zu Rollenspielen. Die Szenen beschreiben typische Situationen, in die Jugendliche im Zusammenhang mit Suchtmitteln geraten können.

Die in den Szenen dargestellten Situationen stellen keine Sucht dar, sondern behandeln Konflikte im Umgang mit Suchtmitteln/-verhalten, wie sie Kinder/Jugendliche auch erleben können. Ziel ist die Auseinandersetzung damit, die Reflexion des eigenen Verhaltens und das Ausprobieren neuer Verhaltensweisen.

Beide Spiele sind so aufgebaut, dass du sie ohne lange Vorbereitung machen kannst, und sie dauern jeweils ca. eine Gruppenstunde lang. Natürlich eignen sie sich auch für einen Programmblock im Ferienlager bestens. - Geeignet sind sie für 10-14-Jährige.

<http://www.kontaktco.at/b.yourself/>



BRENNPUNKT CANNABIS

Fachtagung, 26.11.2001 - 28.11.2001 · Bregenz, Vorarlberg Hotel Mercure

Die diesjährige Fachtagung der Österreichischen ARGE Suchtvorbeugung widmet sich einem Thema, dass in den letzten Jahren wieder neue Aktualität gewonnen hat. Liberalisierungstendenzen in einigen europäischen Ländern und ein zum Teil deutlich steigender Konsum bei Jugendlichen lassen es sinnvoll erscheinen, eine fachlich fundierte Standortbestimmung zum Thema Cannabis vorzunehmen. International anerkannte Expert/inn/en beleuchten die Thematik von verschiedenen Blickwinkeln.

Anmeldung und Zimmerreservierung bis spätestens 31.10.2001

SUPRO - Werkstatt für Suchtprophylaxe
Tel. 05572/55155 · Fax 05572/55155-15
Email: tagung@supro.at

Hotelkosten: Einzelzimmer ATS 735,- / Doppelzimmer ATS 1.250,-



ECSTASY

Über keine andere Droge wurde in den vergangenen Jahre mehr geredet und geschrieben als über Ecstasy. Nicht alle dabei in Umlauf gebrachten Informationen sind richtig. Auf den folgenden Seiten unternehmen wir eine nüchterne Zusammenschau zum aktuellen Wissen über diese Substanz.

WAS IST ECSTASY?

Ecstasy ist eine synthetische Substanz mit der chemischen Bezeichnung MDMA (3,4-Methylenedioxy-N-Methylamphetamin). Obwohl in der Formel das Wort Amphetamin enthalten ist und MDMA das Herz-Kreislauf-System stimuliert, wird es nicht zu den aufputschenden Amphetaminen gezählt.

MDMA wird den sogenannten Entaktogenen («das Innere berührend») zugeordnet. Entaktogene bewirken zwar nicht jene intensiven Wahrnehmungsverzerrungen, die zum Beispiel das stark halluzinogen wirkende LSD auslöst - aber stärker als alle anderen Substanzen können sie den Anschein der Einsicht in das eigene psychische Geschehen fördern. Außerdem sind ein Ansteigen der Pulsfrequenz und der Körpertemperatur bekannte Wirkungen von Ecstasy-Konsum. In reiner Form wirkt Ecstasy nur leicht halluzinogen; starke akustische und visuelle Halluzinationen deuten auf mit LSD «gepanschtes» Ecstasy hin.

KONSUM

Ecstasy wird über den Mund oder durch die Nase in Form von Tabletten, Kapseln oder Pulver eingenommen. Die Wirkung ist abhängig von der Dosierung, der Einnahmeform und persönlichen Faktoren wie Körpergewicht, Geschlecht oder vorherige Nahrungsaufnahme. Eine durchschnittliche Dosis Ecstasy wirkt drei bis vier Stunden, MDA bis zu 12 Stunden. Der Beginn der Wirkung ist von Person zu Person unterschiedlich und von vielen Faktoren abhängig. Bei manchen Personen dauert es eineinhalb Stunden, bis sie die ersten Effekte verspüren.

Studien in Österreich, der BRD und der Schweiz zeigen, dass bis zum Alter von 25 Jahren ca. 5% der Jugendlichen Ecstasy konsumiert haben. Ecstasy wird meist ein- oder mehrmals probiert. Regelmäßiger (meist: Wochenend-)Konsum ist relativ selten und liegt bei 1,5% bzw. 1,8% (Wien 1995).

WIRKUNG ...

Die Wirkung von Ecstasy beginnt etwa 20 bis 60 Minuten nach der Einnahme. Ein Kribbeln im Körper, ein steifes Gefühl in den Armen, trockener Mund, geweitete Pupillen und ein schnellerer Herzschlag sind Anzeichen der einsetzenden Wirkung. Nach einiger Zeit treten die psychischen Wirkungen von Ecstasy in den Vordergrund: Positive wie negative Gefühle werden stärker und klarer wahrgenommen, Hemmungen werden schwächer, emotionale Nähe und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit stellt sich ein. Häufig wird von Euphorie, Glückseligkeit, Trance-ähnlichen Zuständen und dem Wunsch nach Nähe und vertrauten Gesprächen berichtet. Es kann zu einer Intensivierung der Körperwahrnehmung und einem stärkeren Empfinden von Musik kommen. Versuchspersonen fiel es unter dem Einfluss von Ecstasy (100 mg MDMA) leichter, sich in andere Personen einzufühlen und mit ihnen offene und unverkrampfte Gespräche zu führen. Das Verständnis für die eigene Situation und die Fähigkeit, persönliche Probleme zu lösen, wurden unter Ecstasyeinfluss als größer erlebt. Die meisten fühlten sich frischer und verspürten euphorische und zärtliche Gefühle.

... UND UNERWÜNSCHTE NEBENWIRKUNGEN

Der Konsum zeitigt auch unangenehme Wirkungen: Kieferkrämpfe, Muskelzittern, Übelkeit, Brechreiz und erhöhter Blutdruck. Herz, Leber und Nieren werden besonders stark belastet; berichtet wird auch über negative emotionale Symptome wie Nervosität, Depression und Verwirrungszustände. Wenn Ecstasy das Serotoninsystem nach einigen Stunden nicht mehr beeinflusst, verkehren sich Körper- und Gefühlszustand langsam ins Gegenteil: Betroffene klagen über Müdigkeit, Erschöpfung, Verwirrung sowie über Traurigkeit und depressive Verstimmungen. Das menschliche Gehirn braucht bis zu vier Wochen um seinen natürlichen Serotonin-Spiegel wieder aufzubauen. Je häufiger der Konsum, desto stärker werden die unerwünschten Wirkungen, während die erhofften Wirk-Zustände abnehmen.

Die typischen Wirkungen von MDMA lassen nach, wenn es über einige Tage regelmäßig genommen wird (Toleranzbildung). Zu negativen Effekten kommt es vor allem bei Dosierungen von über 1,5mg / kg Körpergewicht - also etwa 90mg bei einer 60kg schweren Person. Bei Dosierungen in dieser Höhe treten antriebssteigernde, speed-ähnliche Effekte in den Mittelpunkt, Klarheit und Empathie verschwinden.



SCHÄDIGUNGEN DES GEHIRNS

Zur Zeit wird wissenschaftlich intensiv darüber diskutiert, ob der Konsum von Ecstasy zu einer Veränderung des Serotonin-Systems im Gehirn führt. Auch wenn es noch keine endgültigen Erkenntnisse gibt, dürfte es vor allem bei hohen und wiederholten Dosierungen und nach zu kurzen Pausen vor einer abermaligen Einnahme zu bleibenden Störungen im Gehirn kommen. Eine aktuelle spanische Studie hat ergeben, dass HHMA, ein Abbauprodukt von Ecstasy, Nervenzellen im Gehirn zerstört. Noch sechs bis sieben Jahre nach der Ecstasygabe hatten Versuchstiere bleibende Hirnschäden. Dies bestätigt eine frühere Studie der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf. Bei einer Untersuchung an über 100 Ecstasy-Konsumenten wurden deutliche Hinweise auf eine Beeinträchtigung von Hirnleistungen durch Ecstasy gefunden.

Unsicherheit, Ängstlichkeit, Stimmungsschwankungen, Schlafstörungen, Erschöpfung und länger anhaltende depressive Verstimmungen können als Folge des Ecstasykonsums und der Veränderungen im Gehirn auftreten. Häufiger Konsum von Ecstasy kann weiters anhaltende Müdigkeit, Magenprobleme und eine Veränderung des Menstruationszyklus bewirken.

GEFÄHRLICHER TANZ-MARATHON

In den Medien wird immer wieder von Ecstasy-Konsument/inn/en berichtet, welche auf der Tanzfläche einen Kollaps erleiden (in Österreich ist seit 1990 allerdings nur ein einziger dokumentierter Todesfall bekannt). Solche Vorfälle sind nicht ausschließlich auf Ecstasy zurückzuführen, sondern auch auf die Bedingungen, unter denen die Droge eingenommen wird. Wie bisherige Erfahrungen zeigen, gerät bei Ecstasy-Konsumenten leicht der Flüssigkeitshaushalt durcheinander. Die Kombination von Musik, Licht und Ecstasy kann einen Trancezustand bewirken, unter dem stundenlang getanzt und geschwitzt wird, ohne dass genügend getrunken wird, wodurch ein Flüssigkeitsmangel im Körper entsteht. Die Körpertemperatur kann rasch auf über 41 Grad ansteigen. Ausreichend viel nicht-alkoholische Flüssigkeit zu sich zu nehmen - aber auch nicht mehr als 0,5 Liter pro Stunde - kann die Gefahr des Hitzschlags deutlich senken.

Weil Warnsignale wie Schmerzen, Schwindel, Durst, Unwohlsein oder Erschöpfung durch die Drogeneinnahme unterdrückt werden, sind sich die Betroffenen allerdings unter Umständen nicht rechtzeitig über ihren Zustand bewusst und auch nicht in der Lage, den drohenden Kollaps durch geeignete Maßnahmen zu verhindern. Das Ausschalten von Warnsignalen gefährdet besonders auch Personen, welche an Herzkrankheiten oder Asthma leiden.

DER UNBEKANNTE COCKTAIL AUS DEM LABOR

Nur 1/3 aller Ecstasy-Tabletten enthält tatsächlich nur Ecstasy. Chemische Analysen zeigen, dass häufig auch andere Substanzen - etwa Speed, eine Reihe von Medikamenten oder Placebos, also auch nicht psychoaktiv wirksame Substanzen - als Ecstasy verkauft werden. Manchmal finden sich gesundheitlich besonders bedenkliche Substanzen wie Atropin oder Methadon in den Proben. Solche Cocktails können zu unvorhersehbaren Wirkungen (akute Angstzustände während der Drogenwirkung) und anderen unangenehmen Erfahrungen führen. Eine besondere Gefahr geht von neuerdings vermehrt in Umlauf gebrachten Substanzen mit der Kurzbezeichnung PMA bzw. PMMA aus, die bereits Todesopfer gefordert haben und über die wir in der nächsten Ausgabe des Newsletter berichten werden.

GRENZÜBERSCHREITENDE ERFAHRUNGEN KÖNNEN AUCH KRISEN AUSLÖSEN

Es besteht auch bei reinem Ecstasy die Gefahr, dass die Konsument/inn/en von einer Gefühlswave überrollt werden, die sie nicht mehr verarbeiten können. Verdrängte unangenehme oder traumatische Erlebnisse können wieder ins Bewusstsein zurückkehren; bedrückende Gefühle und depressive Verstimmungen sind dann mögliche Folgen. Ob negative Wirkungen auftreten, hängt selbstverständlich wie bei vielen anderen Substanzen von der Dosierung ab.

Weitere Informationen: Eine sehr gute Quelle ist die schon auf Seite 5 erwähnte Website des Wiener ChEck iT! - Projekts, aus der wir für diesen Beitrag auch einzelne Abschnitte übernommen haben.

Mag. Helga Oberarzbacher
Drogenkoordinatorin
des Landes Tirol



ChEck iT!

- ein innovatives Projekt der Sekundärprävention

Unter Sekundärprävention ist der Bereich der Suchtvorbeugung zu verstehen, der auf die Beeinflussung bereits bestehenden Suchtmittel- bzw. Drogenkonsums abzielt. Vor allem soll riskanter Konsum problematisiert werden, um mögliche Folgeschädigungen zu vermindern bzw. diese zu verhindern. Sekundärpräventive Herangehensweisen differenzieren und gehen von der Tatsache aus, dass nicht jede Form von Suchtmittel- bzw. Drogenkonsum riskant oder schädlich ist. In zahlreichen westlichen Industriestaaten ist bspw. Alkohol eine Alltagsdroge und der Konsum Teil der Alltagskultur. Es existieren sozial akzeptierte Formen des Gebrauchs. Diese müssen jedoch, ebenso wie andere Fähigkeiten, durch Lernen, Beobachtung und Erfahrung innerhalb des Jugendalters angeeignet werden.

Zielpopulation sekundärer Prävention ist die Gruppe der gefährdeten GebraucherInnen. Sekundärprävention richtet sich an Jugendliche, die noch keine manifesten Krankheitssymptome aufweisen, jedoch ein Risiko im Umgang mit Suchtmittel- bzw. Drogen und unter Umständen schädlichen Drogengebrauch aufweisen.

Seit den frühen 90er Jahren nimmt der Konsum von synthetischen Drogen (allen voran Ecstasy und Speed) unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu. Im Gegensatz zur Gruppe „traditioneller DrogenkonsumentInnen“ verstehen sich diese Jugendlichen als sozial angepasst und als Angehörige der „Fun-Generation“. Wochenendkonsum gilt als komplikationsloses Wochenendvergnügen, Risiko ist Teil der Lebensphilosophie jugendspezifischen „life styles“. Internationalen Untersuchungen zufolge sind GebraucherInnen von synthetischen Drogen mit herkömmlichen präventiven, sozialarbeiterischen und therapeutischen Angeboten kaum zu erreichen. Ein Projekt, das diesem Konsumtrend Rechnung trägt und wie die bisherigen Erfahrungen zeigen, dennoch in der Lage ist, Jugendliche pädagogisch zu erreichen, ist ChEck iT!

Was ist ChEck iT!?

ChEck iT! ist ein interdisziplinäres Projekt des Vereines Wiener Sozialprojekte, des Klinischen Institutes für medizinische und chemische Labordiagnostik des AKH Wiens sowie des Fonds Soziales Wien. Die Beratung und Betreuung Betroffener wird von den MitarbeiterInnen des Vereines Wiener Sozialprojekte durchgeführt, für die chemischen Analysen der Substanzen und die wissenschaftliche Führung des Projektes zeichnet das Klinische Institut für

Neues „Gesundheitsbier“ aus München

Wissenschaftler der Technischen Universität München haben ein so genanntes Gesundheitsbier erfunden. Das Getränk enthält nach Angaben der Entwickler bis zu vier Mal mehr gesundheitsfördernde Stoffe als gewöhnliches Bier und hat weniger als drei Prozent Alkohol. Trotz des reduzierten Alkoholgehalts sei es geschmacklich absolut mit einem Vollbier zu vergleichen. Das neue Bier sei gesund, weil durch den erhöhten Anteil von Polyphenolen freie Radikale bekämpft würden. Freie Radikale sind Stoffe, die bei normalen Körperreaktionen entstehen. Die aggressiven Teilchen fördern die Verklumpung in Blutgefäßen sowie Krebs, weil sie das Erbgut von Zellen beschädigen können. Die Polyphenole ließen das Blut besser fließen und gleichzeitig Blutfette senken. Insgesamt führen diese Faktoren zu einem deutlich geringeren Risiko bei Erkrankungen der Herzkranzgefäße, Herzinfarkt und Schlaganfall. Über die Brautechnik wollten die Wissenschaftler nicht viel verraten. Allerdings könne jede Brauerei sehr schnell das Verfahren anwenden. Man habe Gerste und den Hopfen ausgewählt, die viele Polyphenole enthalten. Beim Brauprozess habe man sich streng an das deutsche Reinheitsgebot von 1516 gehalten, nach dem nur Hopfen, Malz und Wasser im Bier enthalten sein dürfen. Ein Patent sei noch nicht geplant. Die Universität will keinen Profit machen, sondern vor allem Brauereien beraten.

Quelle: yahoo, 19.9.2001

Raucher sollen Antiterror- Maßnahmen finanzieren

Die Jahrzehnte alte Forderung von Experten, Tabakwaren zweckgebunden in Sinne präventiver und medizinischer Maßnahmen höher zu besteuern, ist bislang immer auf unüberwindlichen Widerstand gestoßen. Unter dem Eindruck der Anschläge in New York scheint dies nun möglich zu sein, allerdings mit ganz anderer Zielsetzung. Der deutsche Bundesfinanzminister Hans Eichel stellt für Maßnahmen zur Terrorbekämpfung zusätzlich drei Milliarden Mark zur Verfügung. Das Geld soll durch eine „maßvolle Erhöhung“ der Tabak- und Versicherungsteuer aufgebracht werden. Die einzelne Zigarette wird dadurch am 1. Januar zwei Cent oder etwa vier Pfennig teurer. Eichel rechnet bei der Tabaksteuer mit zwei Milliarden Mark Mehreinnahmen. Finanziert werden sollen damit vor allem Spezialausrüstungen für die Bundeswehr, mehr Personal in Sicherheitsinstitutionen und bei der Flugsicherung sowie Aktionen gegen die Geldwäsche.

Quelle: Spiegel online, 19.9.2001

206.000 Schilling Strafe für Wirte, die Jugendlichen Alkohol ausschenken

Ab 1. Jänner 2002 wird es in Niederösterreich, Wien und im Burgenland ein einheitliches Jugendgesetz geben. Noch ist das Gesetz in der Begutachtungsphase. Landeshauptmann-Stellvertreterin Liese Prokop will vor allem die Erwachsenen mehr in die Pflicht nehmen. Es soll empfindlichere Strafen für Erwachsene geben, die gegen das Gesetz verstoßen. So mussten Wirte, die wissentlich Alkohol an Jugendliche ausschenken, bisher mit Geldstrafen von bis zu 30.000 Schilling rechnen. Ab 1. Jänner soll der Strafraum auf 15.000 Euro (206.000 Schilling) erhöht werden. Hingegen bleiben die Strafen für Jugendliche, die gegen das Gesetz verstoßen, gleich bzw. werden aufgrund der Euro-Umrechnung sogar leicht gesenkt. Im neuen Gesetz lautet das Motto: Hilfe statt Strafe. So kann die Behörde junge Menschen, die eine schwerwiegende

Übertretung begehen, zu einem Belehrungsgespräch beim Jugendamt verpflichtet. Der Konsum von Alkohol, Tabak und sonstigen Rauschmitteln ist Jugendlichen unter 16 verboten. Junge Menschen ab 14 dürfen bis 22 Uhr allein ausgehen. Ab 16 dürfen sie bis ein Uhr früh ausbleiben.

Quelle: Die Presse, 7.9.2001

Crack-Konsum in Deutschland erst ansatzweise

Frankfurt und Hamburg sind in Deutschland die Zentren des Crack-Konsums. In beiden Städten würden jeweils zwischen 700 und 1200 Abhängige die gefährliche Kokain-Variante rauchen, sagte die Drogenbeauftragte der deutschen Bundesregierung, Marion Caspers-Merk, in Berlin anlässlich der Vorstellung einer Crack-Studie. In Hannover habe sich in den vergangenen zwei Jahren ein Crack-Markt ansatzweise etabliert. Die meisten Abhängigen würden neben Crack noch andere Drogen nehmen. Crack ist mit Backpulver oder anderen Substanzen aufbereitetes Kokain, das geraucht wird. Es verursacht einen intensiven, rund 15 Minuten langen Rausch. Das Suchtpotential von Crack wird deutlich höher eingeschätzt als das von Kokain in einer üblichen Form. Experten hätten erwartet, dass die Crack-Welle aus den USA auch auf Deutschland überschwappt werde, was bislang jedoch nicht eingetreten sei. Caspers-Merk sagte, in Deutschland gebe es zwischen 120.000 und 150.000 Opiatabhängige. Davon seien zwischen 2000 und 3000 auch Crack-Konsumenten. „Das heißt, es handelt sich also um ein geringes Problem, aber ein Problem, das man rechtzeitig angehen muss.“

Quelle: yahoo, 31.8.2001

Das Comeback der Grünen Fee

„Absinth gibt dem Leben eine feierliche Färbung und hellt seine dunklen Tiefen auf“, schrieb einst der Dichter Charles Baudelaire. Und Oscar Wilde erklärte: „Das erste Stadium ist wie normales Trinken, im zweiten fängt man an, grausame Dinge zu sehen. Aber wenn man es schafft, nicht aufzugeben, kommt man in das dritte Stadium, in dem man wundervolle, sonderbare Dinge sieht.“

Was so wirkt, kann nicht gesund sein. Mehr als 75 Jahre durfte in Deutschland kein Absinth ausgeschenkt werden. Der 50 bis 70-prozentige Schnaps aus Wermut, Sternanis, Fenchel und Kräutern wurde 1923 verboten. Die Muse der Bohème, die schon Picasso, Hemingway, Verlaine und Manet inspiriert hatte, stand im Verdacht, zu Epilepsie, Blindheit, Wahnsinn und Selbstmord zu führen: Das im Absinth enthaltene Nervengift Thujon, eine süchtig machende Substanz. Seit das Absinth-Verbot in Deutschland vor kurzem wieder aufgehoben wurde, erobert die „Grüne Fee“, so der Spitzname des Getränks, das Nachtleben. „Das knallt wie blöd“, meinen die einen. „Harmlose Neuauflage, die von dem Image eines verbotenen Getränks lebt“, sagen die anderen. Auch Fachleute bezweifeln, dass der heutige Thujon-Gehalt, der um drei Viertel auf höchstens 10 Milligramm pro Liter Alkohol reduziert wurde, noch Vollräusche bewirken kann.

Quelle: Hamburger Morgenpost, Juli 2001

medizinische und chemische Labordiagnostik des AKH Wien verantwortlich, der Fond Soziales Wien bemüht sich um die länderübergreifende Kooperation und die Zusammenarbeit mit den Ministerien und der Exekutive.

Wie funktioniert ChEck iT?

ChEck iT! versucht mit einem interdisziplinären Team von SozialarbeiterInnen und PsychologInnen im Rahmen von Raves und anderen Tanzveranstaltungen Risikogruppen vor Ort zu erreichen, also Personen, die illegale Substanzen konsumieren, sowie Personen, die an der Schwelle zum Konsum illegaler psychoaktiver Substanzen stehen. Durch Information und Beratung wird versucht, die möglichen Risiken des Substanzenkonsums zu reduzieren sowie durch kritische Reflexion Konsumabsichten zu hinterfragen um Suchttendenzen frühzeitig zu verhindern.

ChEck iT! bietet als wissenschaftliches Pilotprojekt bei Raves und Tanzveranstaltungen vor Ort hochqualifizierte, anonyme und kostenlose chemische Analysen psychoaktiver Substanzen an. Die Ergebnisse der Substanzenanalysen ermöglichen, einen Überblick über die am Schwarzmarkt angebotenen Stoffe zu gewinnen, objektive Substanzberatung zu betreiben, vor besonders bedenklichen Substanzen zu warnen und Interesse für Beratung zu wecken. Die wissenschaftlichen Dokumentationen der Analysen und die Durchführung demographischer und personenorientierter Studien liefern unerlässliche Daten für das frühzeitige Erkennen neuer Substanzen- und Konsumtrends und bilden die Basis für eine rasche, fundierte und pragmatische Weiterentwicklung suchtpreventiver und konsumreduzierender Maßnahmen.

ChEck iT! am 25. Oktober in Innsbruck

Im Rahmen der bundesländerübergreifenden Zusammenarbeit wird ChEck iT! am 25. Oktober in Innsbruck im Haus am Hafen bei der Veranstaltung „rave nation“ tätig werden. In enger Zusammenarbeit mit der Drogenkoordination des Landes Tirol und einigen relevanten Tiroler Einrichtungen der Jugend- und Drogenhilfe wird das Angebot von ChEck iT! den BesucherInnen der „rave nation“ zur Verfügung stehen.

Impressum:

Herausgeber:

Jugendrotkreuz Tirol
kontakt&co - Suchtpräventionsstelle Tirol

Redaktion:

Brigitte Fitsch, Mag. Gerhard Gollner, MMag. Gregor Herrmann, Mag. Beate Regensburger-Hasslwanter

Anschrift:

kontakt&co - Suchtpräventionsstelle Tirol
Bürgerstraße 18, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/585730, Fax: 0512/585730-20
e-mail: office@kontaktco.at

Abonnement:

Kein Fixbetrag für das Abo. Mit einem freiwilligen Druckkostenbeitrag von ATS 50,- unterstützen Sie die Suchtprävention in Tirol. Danke!
Bankverbindung: Tiroler Sparkasse Innsbruck
BLZ 20503 - Knr. 0000-078303

UN- ZU- FRIEDEN

mit der Welt und dem eigenen Leben, das war er oft. Die Sehnsucht nach einem anderen, einem erfüllteren und schöneren Dasein hat ihn zu berauschenden Mitteln greifen lassen. Die Rede ist von Georg Trakl, Morphinist. Joseph Roth, Alkoholiker. Klaus Mann, heroinabhängig. Günter Bruno Fuchs, Alkoholiker. Norbert C. Kaser, Alkoholiker. E.T.A. Hoffmann, Alkoholiker.

Nicht wenige große Dichter haben Erfahrungen mit Drogen gesammelt, einige sind daran zu Grunde gegangen, wie z.B. Edgar Allen Poe, für andere war es Experiment und Anregung ohne bleibende Schäden, so z.B. für Gottfried Benn, Charles Baudelaire oder Ernst Jünger (letzterer ist 102 Jahre alt geworden).

Die literarische Auseinandersetzung mit Drogen und Sucht kann Einblicke anderer Art vermitteln als dies Fachliteratur tut. Aus diesem Grund haben wir **Bücherpakete** mit ausgewählten belletristischen Werken für die Unterrichtsarbeit zusammengestellt und bieten diese in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Medienzentrum **zum Verleih** an, und zwar **ab Oktober 2001**.

Trinken und Singen

Viel essen macht viel breiter
Und hilft zum Himmel nicht,
Es kracht die Himmelsleiter,
Kommt so ein schwerer Wicht.
Das Trinken ist gescheitert,
Das schmeckt schon nach Idee,
Da braucht man keine Leiter,
Das geht gleich in die Höhl!

Ja, trinken frisch und singen,
Das bricht durch alles Weh,
Das sind zwei gute Schwingen,
Gemeine Welt, ade!
Du Erd mit deinem Plunder,
Ihr Fische samt dem See,
's geht alles, alles unter,
Wir aber in die Höhl!

Joseph von Eichendorff

Selbstbildnis mit der Rumflasche

*Trügerisches Bild aus diesen Jahren,
Antlitz, das sich durch die Flasche dehnt
Und ertrinkt im tiefen, wunderbaren
Geisterwasser! Das mit Aschenhaaren,
Schwarzen Zähnen nach dem Mond sich sehnt,
An die Nacht gelehnt!*

*Ach, ich bin es, und ich schlucke Feuer,
Das mir duftend meinen Gaumen sengt:
Augen, blaugerändert, nicht geheuer,
Und das Kinn umschattet schon ein neuer
Stoppelbart, in dem der Staub sich fängt,
Gelber Zucker hängt.*

*Und ich zieh den Atem ein und kaue
Ruhelos im Mund den süßen Rum.
Was ich sann, verwuchs mit meiner Braue.
Und das Nichts - behaarte Teufelsklaue
Spür ich, biegt mir meinen Nacken um,
Zwängt den Rücken krumm.*

*Trügerisches Bild! Die dunkle Flasche
Fährt als seliges Schiff mir scheidelhin,
Wächst mir aus der Hand, schlüpft durch die Masche
Meines Traums, drin ich gefangen bin.
Und sie streift den fremden Tropenhimmel,
Negerlippen und Jamaika,
Löst sich auf im sphärischen Gewimmel
Mir zu Häupten und dem Jenseits nah.*

Karl Krolow

Zulassungsnummer 01Z020472 V
P.b.b. 6020 Innsbruck